

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83.
Postfachkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 2.10 M., bei Postbezug 2.10 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus großer Zeit“ 45 Pf. mehr. Preis der 1. Spalte. Kleinzeile f. Stadt u. Landkreis Herford, Deynhäusen u. Amt Rehme 20 Pf. sonst 25 Pf. Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 230

Herford, Montag, den 1. Oktober

1917

Neue Fliegerangriffe auf London.

Bericht des Hauptquartiers.

W.B. Großes Hauptquartier, 29. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der flandrischen Küste und zwischen Houthouster-Wald und Oys wechselte die Kampfaktivität der Artillerie in ihrer Stärke. Dem heftigen Trommelfeuer in den Abendstunden östlich von Ypern folgten nur bei Zonenbese englische Teilangriffe; sie wurden abgewiesen.

Am Weg Ypern-Paschendale wurde der Feind aus der Trichterlinie, die er dort noch hielt, geworfen.

Im Ueberflutungsgebiet der Yser brachten unsere Erkunder von Zusammenstößen mit Belgiern Gefangene zurück.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nordöstlich von Solihuns und vor Verdun verstärkte sich der Feuerkampf zeitweilig beträchtlich; er blieb an der Maas auch nachts lebhaft. Mehrere Vorstoßgefechte, die unsere Sturmtruppen in die französischen Stellungen führten, hatten vollen Erfolg.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.

Bei Briel im Sundgau blieben bei einem französischen Vorstoß einige Gefangene in unserer Hand.

London und mehrere Orte an der englischen Südküste wurden von unseren Fliegern mit Bomben angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Die meist geringe Kampfaktivität steigerte sich nur vorübergehend bei Erkundungsunternehmen nördlich der Düna, westlich von Luga und am Burej.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madenien.

Ausflüge Abteilungen, die in Rädhnen über den Sereth und den St. Georges-Arm der Donau gefahrt waren, wurden durch schnellen Gegenstoß vertrieben.

Mazedonische Front.

Keine größeren Gefechtsabhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

W.B. Berlin, 29. Sept. Bisher sind größere Kampfhandlungen von keiner Front gemeldet.

W.B. Großes Hauptquartier, 30. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei ungünstiger Sicht blieb bei allen Armeen die Kampfaktivität geringer als an den Vortagen.

In Flandern war der Artilleriekampf an der Küste und abends von der Yser bis zum Kanal Comines-Ypern stark. Vorstoßende englische Erkundungsabteilungen wurden an mehreren Stellen abgewiesen.

Vor Verdun war, von vorübergehender Steigerung abgesehen, die Kampfaktivität gering.

Unsere Flieger griffen erneut die Docks und Speicher in London sowie Ramsgate, Sheerness und Margate an; Wirkung der Bomben war an Bränden erkennbar. Die Flugzeuge sind sämtlich unbeschädigt zurückgekehrt.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Keine größere Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Zwischen Schridas und Gerna war das Feuer lebhafter als sonst.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

W.B. Berlin, 30. Sept. Keine wesentlichen Ereignisse.

Der Wiener Bericht.

Wien, 29. Sept. Ämtlich wird gemeldet:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz und Albanien

Am Nordhang des Monte San Gabriele lebte die Kampfaktivität beträchtlich auf. Am Giese in den Judicarien wurden angreifende Italiener durch unsere Sicherungstruppen zurückgeworfen.

Der Chef des Generalstabes.

Ereignisse zur See.

In Erwiderung eines Angriffes, den ein feindliches Flugzeug am 8. September abends gegen Luftschiffhülle unternommen hatte, ohne auch nur den geringsten Schaden anzurichten, suchte am 27. September abends eine Abteilung unserer Seeflugzeuge die Luftschiffhülle von Jesi bei Ancona auf, die schon im September 1916 mit einem in der Halle verbrannten Luftschiff durch unsere Seeflieger zerstört, vom Gegner aber wieder in Betrieb gesetzt worden war. Auch diesmal war unseren Seefliegern ein voller Erfolg beschieden. Die Luftschiffhülle wurde getroffen, das in der Halle befindliche Luftschiff explodierte mit 150 Meter hoher Stichflamme. Die Explosion wurde von den anderen Flugzeugen bis auf 20 Seemeilen Entfernung wahrgenommen. Alle unsere Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt. Einen zur gleichen Zeit von einigen feindlichen Flugzeugen unternommenen Angriff auf die Umgebung von Pola und auf Parenzo blieb jedoch ohne Erfolg verhängt. Am 28. September vormittags belegten feindliche Flugzeuge in der Südadria eines unserer Seeflugzeuge, das mit allen vorgeschriebenen Kennzeichen als solches versehen war, wirkungslos mit Bomben.

Flottenkommando.

Wien, 30. Sept. Ämtlich wird gemeldet:

Ostlicher Kriegsschauplatz und Albanien

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Südtail der Hochfläche von Vainizza-Heiligen-geit und der Monte San Gabriele wurden gestern wieder zum Schauplatz erbitterter Kämpfe. Die Italiener drangen nirgends durch.

Der Chef des Generalstabes.

W.B. Wien, 30. Sept. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Am 27. September wurde bekanntlich durch Bombenabwurf die Luftschiffhülle von Jesi mit einem Luftschiff vernichtet. Am 29. September, abends, griff eines unserer Seeflugzeuge das Luftschiffhülle von Ferrara an. Einem vom Seelabenden Ahtl gesteuerten Flugboot, Beobachter Einjähriger Stabsmaschinenwärter Kunze, gelang es, die Halle durch drei Bomben zu treffen. Ein in ihr befindliches Luftschiff verbrannte mit hoher Stichflamme. Die Halle wurde gänzlich zerstört. Trotz heftigen Abwehrfeuers sind alle Flugzeuge vollständig eingerückt.

Der U-Boot-Bericht.

W.B. Berlin, 1. Okt. (Ämtlich.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden die Tätigkeit unserer U-Boote wiederum 25 000 MZ. verzeichnet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich ein mittelgroßer Tankdampfer, sowie der englische Segler „Agricola“, der Kohlen für Frankreich an Bord hatte; einer der versenkten Dampfer hatte Eisen, Papier und Baumwolle für Frankreich, ein großer vernichteter Segler über 1300 Tonnen anscheinend Terpentinöl geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Entente-feindliche Stimmung in Petersburg.

W.B. Luga, 30. Sept. Der Petersburger Korrespondent des „Corriere della Sera“ meldet: Die entente-feindliche Stimmung breitet sich immer mehr aus. Man bezichtigt die Entente sogar des Verrats, indem die englische Botschaft und Terejtschenko geharnischte Gegen-erklärungen hätten abgeben müssen. Trotz verzweifelter Mahnungen gebärden sich die Bolschewiken toll als je, und die Wogen des Wahnsinns schlagen über Petersburg zusammen. Jetzt verlangt der Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat gar mit großer Mehrheit die sofortige Ueberlassung der Staatsgewalt an die Bolschewiken, die dann angeblich die Friedensverhandlungen beginnen sollen.

W.B. Amsterdam, 30. Sept. Ein düsteres Bild von der Lage und dem Gend in Russland malt Harald Wilhelms in „Daily Chronicle“. Er sagt u. a.: Es gibt

Augenblicke, wo man besser von dem, was in Russland geschieht, schweigt. Manchmal ist die Atmosphäre zum Ersticken, der Druck unerträglich. Parteigänger jeder Richtung leiden an fast ununterbrochener moralischer Krankheit. Die glänzenden Erwartungen, die man auf die Revolution gesetzt hatte, sind verkrüppelt, die große gemeinschaftliche Energie des Volkes gelähmt. Die Krise schleicht sich infolge der durch die Länge des Krieges bewirkten Mattigkeit, die auch eine Folge der Unterdrückung während der alten Regierung ist, langsam weiter. Wälle sind populärer als politische Versammlungen. Lebregens bewirken auch die Schwierigkeiten des Lebens in der Stadt, die Steigerung der Preise, die Knappheit an Lebensmitteln, daß die allgemeine Unzufriedenheit steigt und ein Geist tiefer Enttäuschung sich Bahn bricht. Die Angelegenheit von Kornilow hat das gegenseitige Mißtrauen noch verschärft. Die Regierung ist nur noch ein Schatten, und was ihr an Macht noch geblieben ist, ruht in den Händen der Sowjets, und der Einfluß der Bolschewiken nimmt bedeutend zu. Kerenski ist aus dem Hauptquartier zurückgekehrt, aber sein Ansehen ist vermindert. Die Bolschewiken hoffen, ein rein sozialistisches Ministerium gründen zu können. So lebt man von Tag zu Tag inmitten von Gerüchten und Traumbildern und in einer allgemeinen Niedergeschlagenheit, die von Zeit zu Zeit zu einem Alpdruck wird.

Die Räumung von Petersburg.

W.B. Berlin, 1. Okt. Der „Kölnischer Anzeiger“ meldet aus Wien: Wie die russische Rundschau meldet, wird der „Kowojew-Brenja“ zufolge die Räumung von Petersburg planmäßig vollzogen. Es wurde ein Aufbruch erlassen, nach dem zwar eine rasche Annäherung des Feindes an Petersburg nicht zu befürchten sei, die Fliegergefahr und die Lebensmittellage jedoch derartig zugenommen hätten, daß mit einer allmählichen Räumung der Stadt begonnen werden müsse. Die Schulen werden geschlossen, einer Art Mobilisierung unterworfen und zu verschiedenen Kriegseinstellungen verwendet.

Italien.

W.B. Luga, 30. Sept. In Rom fand am Freitag ein Ministerrat statt. Er beschäftigte sich mit Maßnahmen, durch welche die Bevölkerung Italiens mit aller Energie angehalten werden soll, in einen neuen Kriegswinter zu gehen und der sozialistischen Bewegung die Spitze zu bieten. Tatsächlich stellt die sozialistische Partei ihre Friedenspropaganda ein.

Der Eisenbahnerausstand in Argentinien.

W.B. Berlin, 1. Okt. Dem „Tageblatt“ in Luga gemeldet: Wie aus Buenos-Aires berichtet wird, brachten Streikende einen Proviantzug zur Engleisung, der in den Fluß stürzte. 12 Personen wurden dabei schwer verletzt.

Die gewaltigste Luftschlacht über London.

W.B. Luga, 30. Sept. Der Londoner Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ dröhelt: Die letzte Luftschlacht war die gewaltigste seit der Zeit, da Flugzeuge anstelle der Zeppele in Aktion traten. Um 8 Uhr erfolgten die Signale, und die Straßen begannen sich zu leeren. 20 Minuten später ertönten die ersten Schüsse. Das Bombardement, an dem mehr Geschütz als jemals teilnahm, während mehrere Hundert Scheinwerfer den Himmel aufsuchten, dauerte bis 11 Uhr. Es waren, wie man annimmt, drei geforderte Angriffe. Dafür spricht auch die Tatsache, daß drei Stunden lang deutsche Fliegergeschwader über der Diktlinie bemerkt wurden, die dreimal von den Abwehrbatterien beschossen wurden.

Kaiserzusammenkunft.

W.B. Berlin, 30. Sept. (Ämtlich.) Der Kaiser traf auf der Rückreise von seiner Fahrt durch Rumänien, Siebenbürgen, die befreite Bukowina und Galizien auf der österreichischen Grenzstation Triebitz mit Kaiser Karl zusammen, in dessen Begleitung sich u. a. auch der Generalstabchef General von Arz und der deutsche Bevollmächtigte General von Gromann befanden. — Kaiser Karl begleitete den Kaiser bis Döberitz. Beide Majestäten haben sich äußerst befriedigt über dieses Zusammentreffen ausgesprochen, eine neue Gelegenheit, die beide

stimmung über die politischen und die militärischen Ansichten festzustellen.

Dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg zum 70. Geburtstag.

Von Oberst Immanuel.

Am 2. Oktober 1917 vollendet unser Generalfeldmarschall v. Hindenburg das 70. Lebensjahr. Das deutsche Volk grüßt diesen Tag mit dankbarer Freude und wünscht seinem Helden noch eine lange Reihe von Jahren in bis-heriger Gesundheit, Frische und Schaffenskraft. Der Feldmarschall selbst ist auch in bezug auf den bevorstehenden Geburtstag seinem Grundgesetz treu geblieben, indem er Beschränkungen und Festlichkeiten mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit und auf seine persönliche Anspruchnahme abgelehnt hat. Mit gewohnter Nüchternheitskraft faßte er diesen Wunsch in die schönen, tief beherzigenswerten Worte zusammen: „Wer an meinem Geburtstag für Verwundete und Hinterbliebene sorgt, in seinem Herzen das Gefühl zum zueinanderstehenden erhalten erneuert, und wer Kriegsanleihe zeichnet, macht mir die schönste Geburtstagsgabe.“ Dies sind wohlhabende Worte, die im Empfinden des deutschen Volkes ihren Nachklang finden und wirken werden.

In dreifacher Hinsicht hat das deutsche Volk Hindenburg zu danken, nämlich als Feldherrn, als Staatsmann, als Erzieher.

Betrachten wir die Taten Hindenburgs als Feldherrn, so müssen wir es unserem Kaiser auf das innigste danken, daß er in dieser schweren Zeit gerade den rechten Mann an die rechte Stelle berufen hat. Als der Krieg vor mehr als drei Jahren zum Ausbruch kam, lebte General v. Hindenburg seit dem Frühjahr 1911 im Ruhestand. Die Friedensverhältnisse hatten es bedingt, daß der hochbedeutende und allseits verehrte, durchweg anerkannte Führer aus dem aktiven Dienst schied und, wie es nun einmal unvermeidlich ist, jüngeren Kräften Platz machen mußte. In seiner Jugend hatte er mit Auszeichnung an den Feldzügen 1866 und 1870/71 teilgenommen. Dann war er reich emporgestiegen durch fleißige Arbeit an sich selbst und in seinem Berufe. Er durchlief alle Stellen des Frontdienstes, fand aber auch, seiner Begabung entsprechend, vielfältige Verwendung im Generalstab. Hier wurde er, gefördert durch eigenes Studium und durch ernste Vertiefung in das Wesen der Sache, wohl derjenige Zögling des Generalfeldmarschalls v. Moltke, in dessen strategische Gedanken er wie kein anderer eindrang, um sie später in die gewaltige Tat zu übertragen. Graf v. Schlieffen, Moltkes unmittelbarer Nachfolger, ist gewiß als die Persönlichkeit zu bezeichnen, die auf Hindenburg den größten Einfluß ausgeübt hat, soweit es galt, die Lehren des neuzeitlichen Vernichtungskrieges zur Geltung zu bringen.

Als der Kaiser Hindenburg am 22. August 1914 an die Spitze der in Ostpreußen kämpfenden 8. Armee, neben ihm General Ludendorff als Generalfeldmarschall, berief, war die Lage äußerst schwierig. Knapp 150 000 Deutsche sollten die weitgedehnten Grenzen der deutschen Ostmark gegen die nahezu vierfache Überlegenheit der Russen verteidigen, die überdies von zwei verschiedenen Seiten, also umfahend, in das Land einbrachen. Trotz glänzender Anfangserfolge stand die deutsche Führung vor der Frage, ob sie der feindlichen Überzahl ausweichen, das Land rasch der Weichsel räumen und auf das Westufer dieses Stromes zurückziehen sollte.

Gerade im Augenblick der höchsten Gefahr trat Hindenburg auf den Plan. Was er beschloß und getan hat, steht festest vor der Seele des deutschen Volkes. Es ersieht uns heute so einfach, aber bedeutet doch eine geradezu bewundernswürdige Tat, die den gewöhnlichen Feldherrn fernt und in der Geschichte aller Zeiten ihresgleichen sucht. Gerade das Einfache ist das Größte, und so einfach sich Hindenburg, erst das Einzige, dann das andere einfache Dasein anzufassen und zu schlagen. Der Sieg aber sollte eine Vernichtung sein, denn je gründlicher die russische Niederlage ausfiel, desto größer würde die Wirkung in strategischer und moralischer Hinsicht. Der Plan Hindenburgs vereinigte nichterne Anwesenheit mit höchster Kühnheit. Er schätzte die Russen als seiner Menschenkenntnis richtig ein und sah voraus, daß es ihm mit Hilfe deutscher Schnelligkeit und Schlagkraft gelingen würde, das eine russische Heer zu zermalmen, bevor das andere herangekommen sein konnte. Bei Tannenberg fand das Werk seine Krönung. Nach verhängnisvoller Schlacht war das doppelt überlegene Russenheer im Sumpfe gesunken und schließlich bis zur Vernichtung geschlagen — ein ungeheurer Erfolg, der bis auf diesen Tag die deutsche Überlegenheit im Osten bewies.

Deutsches Volk her, daß Hindenburg nicht nur sein erster Feldherr, sondern sein Heide und sein Gott ist.

Hindenburgs weitere Taten kennzeichnen sich durch ebenso viel Größe als Siege. Zwei Wochen nach der Tannenberg-Schlacht jagte er das andere Russenheer aus Ostpreußen und wurde hierdurch der Befreier unserer vielgeprüften Grenzlande. Dann berief ihn der Kaiser zum Reichspräsidenten, als es im Oktober 1914 galt, die in Ostpreußen hart bedrängten Ostpreußen-ungarischen Bundesgenossen gegen die russische Übermacht zu entsenden. In Sturmeseele zog Hindenburg bis an die Weichsel vor Jwangorod, sah sich aber von einer vielfachen russischen Übermacht bedroht, denn jetzt hatten die Russen endlich ihre Massen zusammen und wollten den geplanten Eroberungszug nach dem Herzen Deutschlands antreten. In dieser gefährlichen Lage zeigte sich Hindenburgs Feldherrngabe von einer anderen Seite, nämlich in der Selbstbeschränkung und in dem Entschluß zum rechtzeitigen Ausweichen. Er es die Russen gewahrt wurden, hatte er den strategischen Rückzug an die schließliche Grenze angetreten und damit dem Feinde das Gesetz aus der Hand genommen. Die Russen wurden ihres anfänglichen Scheiterns nicht froh, Hindenburg schritt zu neuer Tat und setzte dem schwerfälligen russischen Massenstoß den schnellen, unfaßlichen Gegenangriff entgegen. Fast auf allen Seiten eingekesselt, blieb den Russen kein anderer Ausweg, als daß sie sich bei Lodz und Wloclaw durch eilige Flucht dem Schicksal entzogen, das sie bei Tannenberg erreicht hatte. Sie wichen in besiegte Stellungen zurück, worauf der Krieg im Osten ebenfalls das Gepräge des Stellungskampfes annahm. Mitten in dieser Lage mußte Hindenburg blüßig die Gelegenheit, um den Russen in der Winterkämpfe bei Ypsala einen Vernichtungsschlag beizubringen und sie zum zweiten Male, diesmal endgültig, aus Ostpreußen zu verjagen.

Wie Hindenburg im Bewegungskrieg siegreich gewesen war, so führte er auch die Besiegten des langwierigen Stellungskampfes auf dem östlichen Kriegsschauplatz mit Erfolg durch. Bei der Eroberung Polens im Sommer 1915 wirkte er auf dem nördlichen Abschnitt mit, führte seine Heeresgruppe bis vor Minsk, Dünaburg, Mga. Er ließ die Stellungen in einer so vorzüglichen Weise ausbauen, daß alle Russenangriffe an der deutschen Widerstandskraft, geleitet durch Hindenburgs Minder, unter den schwersten Verlusten zerfielen.

Ende August 1916 berief der Kaiser Hindenburg zum Chef des Generalstabs des Feldheeres. Zu dem gleichen Zeitpunkt gebrauchte unsere Feinde, den entscheidenden Generalangriff zu führen. Im Westen stürmten Franzosen und Engländer, im Süden Italiener, im Osten Russen Rumänien hatte sich unseren Feinden angeschlossen. In dieser schwierigen Lage ward Hindenburgs überlegenes Feldherrntum sichtbar. Fast standen die Fronten, aber an einer Stelle schritten die verbündeten Heere zum wichtigen Gegenstoß, nämlich gegen Rumänien. Nach wenigen Wochen war dieser Feind niedergeboren, mehr als die Hälfte seines Landes in einem geradezu glänzenden Feldzug erobert. Hierin lag der Beweis deutscher Kraft und deutscher Tat inmitten der Anstrengungen unserer zahlreichen Feinde.

Der jahrelange Stellungskampf bedurfte durchgreifender Reorganisation, um den Ausblick auf eine entscheidende Wendung zu eröffnen. Es ist allgemein bekannt, daß Hindenburgs Rat diesen Umschwung herbeigeführt hat. Anfang Februar 1917 setzte der uneingeschränkte Unterseebootkrieg ein, um mit der Zeit England, unseren wichtigsten Gegner, an der Stelle zu treffen, welche die empfindlichste ist. Inzwischen mußte Zeit gewonnen werden. Hindenburg schuf sie dadurch, daß er die deutschen Heere auf dem Nordabschnitt des westlichen Kriegsschauplatzes in neue und bessere Stellungen zurücknahm, vor denen bis auf diese Stunde alle Angriffe der Feinde verheißt geblieben sind. Hierdurch gewannen wir freie Hand nach Osten hin, wie es die jüngsten Ereignisse in Ostpreußen und bei Mga beweisen haben.

Hindenburg ist aber dem deutschen Volke nicht nur

der Feldherr, sondern auch der Staatsmann. Er darf als solcher insofern mit Zug und Recht gelten, als wir es seinem Rat zu verdanken haben, wenn die wirtschaftliche Kraft unseres Vaterlandes sich unter den Bedrängnissen des Krieges riesenhaft entwickeln konnte. Bei allen Maßnahmen der Kriegswirtschaft spüren wir Hindenburgs ordnende Hand. Außerdem gelang es ihm, den drohenden Jost der Parteien zu begleichen und die Gesamtkraft des Volkes nach einem großen Ziele, nämlich dem siegreichen Kriegsausgang, hinzulenken. Ihm verdanken wir es, daß der Ausspruch: Durchhalten und siegen in die Überzeugung des deutschen Volkes übergegangen ist.

Endlich ist uns Hindenburg der große Erzieher. Keine schwierige Lage, keine Gefahr vermochten ihn aus seiner Ruhe, aus seiner Zuversicht, aus seinem Vertrauen zu bringen. So ist er uns das Vorbild der Selbstbeherrschung, der Geduld, der Gewissenhaft, daß unsere Anstrengungen und Opfer den erfolgreichen Frieden bringen müssen. Er blieb im Wandel des Krieges sich selbst getreu und wurde auf diese Weise das hehre Beispiel für die Gesamtheit. Seine Mahnung klingt durch unser Volk in guten und weniger guten Tagen: „Deutschland ist unüberwindlich, wenn es einig ist.“ So kann das deutsche Volk seinem großen Feldherrn ein besseres Angebinde zu seinem Geburtstag darbringen als das Gelübnis, es ihm nachzutun in Seelengröße und Pflichttreue in Schlichtheit und Beharrung, im Vertrauen auf den Sieg und auf die Zukunft. Diese erzieherischen Einwirkungen Hindenburgs sichern ihm vielleicht den gleichen Anteil am Danke des deutschen Volkes wie seine unvergleichlichen Taten als Feldherr.

Herford und Minden-Ravensberg.

1. Oktober.

Unsere Reformations-Jubiläums-Ausstellung.

IV.

Links neben Schnorrs Bildern finden wir Ludwig Richter mit einer reichen Auswahl von Blättern vertreten. Da sehen wir, um erst nur aufzuführen, die Christnacht, das Weihnachtslied, das Blatt: der Mond ist aufgegangen, die Ruhe auf der Nacht. Auf der Wand daneben mehrere andere Bilder und auf dem Tisch eine ganze Anzahl Mappen (für 20 Bgr.), in die ein Einblick warin anzufragen ist. Wer nur das Heft Sonntag durchblättert, bei dem wird's Sonntag. Nicht wahr, es ist in all diesen Bildern etwas Reines, kindlich Heiteres. Das ist deutsches Gemüt, wie wir es bei Dürer sahen. In Meister Ludwigs Seele spiegelt sich die Welt in einem verklärten Zauberlicht, denn er hat sein Leben über eine Kinderseele bewahrt. So schafft er aus frommen, lieblichen Herzen, daß es aus allen seinen Bildern leuchtet wie die Sonne, plaudert wie das Märchen. Es ergreift uns, reißt und erhebt uns über den Alltag, ob doch gleich alles aus dem Alltag gegriffen ist. Frommes Sinnes befangt uns selbst da, wo der Stoff nicht biblisch ist oder wir springen und tauchen mit kleinen Kindern und Hunden um die Wette durch Wiese und Garten in der sonnigen, strahlenden Luft. Lange kann diese Wand frohe, sinnige Betrachtung fesseln und uns alle über den Werktag hinausheben, daß wir meinen, wir wären selbst im Kindersparadies.

Ist es bei Richter lautes Jauchzen, das uns umschallt, heimliches Träumen, das uns umfängt, so kommt es bei Wilhelm Steinhausen über uns wie eine große Silbe. Ist Richter einfach, so ist er tief.

gibt Richter poetische Innigkeit, so er selbige Wärme. Aus jedem dieser Bilder spricht eine Tiefe des Gemüts, ein Erleben des Glaubens, die bis zu Erschütterung uns packen können. Das zeigen uns alle Blätter hier: Seht den tiefen Schmerz des Wanderers in dem Blatt: Befiehl du deine Wege, und die himmlische Ruhe, die der Engel ausstrahlt, seht das sonnige Glück, das die Seele des geheilten Blinden durchströmt; den Jubel, der das von ihm gehaute Licht durchflutet. Seht uns nicht das Bild des Grüblers Rippemus, den der Zweifel zerquält gegenüber Jesu seliger trostvoller Klarheit, der reinge Schmerz des verlorenen Sohnes vor der barmherzigen Liebe des Vaters? Der größte im Himmelreich, deutsche Weihnachtslied. — Das alles sind Bilder, die ersten Menschen viel zu sagen haben, die uns still machen können; und wir können sie für wenig Geld haben; ebenso die Hefte auf dem Tisch davor, mit denen wir uns in stillen Stunden lange unterhalten können.

Daneben hängen Bilder von verschiedenen Künstlern, unter denen sicher jeder etwas für seinen Geschmack findet. Auf das Blatt von Paul Sey (im Rahmen) weise ich alle sinnigen Besucher besonders hin.

Was eben von Steinhausen gesagt ist, gilt fast genau so für Thoma, dessen Blätter gegenüber rechts hängen. Sie haben gemeinsam gearbeitet und gerungen, und wenn auch jeder ein Ganzer ist, doch ist ihnen der Grundzug ihrer Kunst gemein. Mich ergreift stets die Reinheit und das Glüd, die aus Thomas heiliger Familie strahlen, das ruhige Vertrauen, mit dem sein Sämann seinen Samen streut und mit den klaren Augen hinauf in die Ferne, aus der das Bild wogenden Segens ihm leuchtet, trotz Weg, Dorn und Fels. Wie gemütvoll die Großmutter, die den Enkel aus der Bibel lehrt! Ja, so soll es sein, dann bleiben wir fromm und deutsch. „Der Sündenfall“ zeigt uns Thomas Kunst in der Landschaftsmalerei: er malt uns, was er sieht, aber man erkennt auch, wie er sieht: er tut ein Stück seiner Seele hinein.

Wie Steinhausen und Thoma, so wollen wir auch Gebhard und Uhde nebeneinanderstellen.

Was uns an beiden zunächst wunderbar anmutet, ist das Versehen der Figuren, die Gebhard in die Tracht der Reformationszeit kleidet, während Uhde sogar die Kleidung unserer Zeit verwendet. Was wir von Gebhard sehen, sind meist figurenreiche Blätter. Hier ist es zu beobachten, mit welcher wunderbarer Kunst der Maler Seele zu malen weiß. Man beachte, wie er überall die Wirkung darzustellen weiß, die von Jesu Gestalt auf die Seelen der Anwesenden, die ihm naheher sind! Es läßt sich hier nicht einzeln darstellen, das Bild der Erweckung des Lazarus zeigt, wenn wir nichts von dem Künstler hätten als die Gestalt seiner Maria vor dem Herrn, wir müßten ihn einen Großen nennen, im Innersten gepackt von der Fülle von Glück, Dankbarkeit und Hingebung, die aus diesen Augen leuchtet, diesem Mund jubelt, aus der ganzen Haltung spricht. Seht, wie fromm vertieft die Frau mit dem Kinde lauscht; sie ist aus einem Bilde der Bergpredigt mit vielen hundert Gestalten. Genuß. Jeder wird lieber selber finden als ich zeigen lassen. Nur den Rhythmus bewundert! Ist es Faust, in seinem Iratshaus, der alles mit heißem Bemühen aus diesen Wänden studierte und doch ein armer Tor ist. Da aber steht der, der mit leiser Hand diesen Faust hinaussetzt ins Leben in selbige Wirklichkeit, nicht wie Mephisto jenen in Taumel und Gemüß.

Zeigt uns Gebhard Jesu Macht und Einfluß auf die einzelne Seele, so Uhde auf eine Zeit und einen Stand. Die Armen waren es, die das Evangelium zuerst aufnahmen, in die Schichten der Armen unseres Volkes stellt Uhde den Söldner, zergründete Gesichter, gebeugte Rücken, schwelgere Hände und Arbeitskleider sehen wir auf seinen Bildern; sie wissen von Arbeit zu reden und wüßten von Sorge erzählen, wenn nicht der da wäre, der alle Sorge auf sich nimmt. Jesus als Seiland in unserer Zeit, die soziale Macht dieser himmlischen Gestalt, davon sprechen Uhdes Bilder, und predigen uns, daß wir nicht kleinläubig sein sollen, wenn wir in seinem Frieden stehen können. Am bekanntesten ist sein: Komm, Herr Jesu, lerne hier seine heilige Nacht bewundern, die Hirten auf der Weide, die Feldpredigt, die 3 Könige und anderes. Das gibt unserem Herzen etwas; das ist religiöse Kunst!

In Rudolf Schäfers schließlich haben wir eine Art Vereinigung von Richter und Steinhausen. Die hier gebotene Sammlung ist besonders schön. In Richter gemahnen uns die Blätter: erste Schritte, Wiegenlied bei Mondenschein. An der Hausfur der Großeltern. Das ewige Licht. Dieselbe Reinheit und Einfachheit, dieselbe Gemütsstiefe. Aber er ist doch etwas ganz Eigenes; das zeigen Blätter wie: auf der Höhe, an dem wir den goldenen Sonnenchein fluten sehen, die Wälder rauschen hören; Lichter der Heimat, Abschied — wie würden sie erst unsere Gefühlsdräusen aus der Hand greifen, da sie uns schon mit tiefer Nüchternheit der Heimat Zaubern fesseln lassen. — Hochzeit zu Kana; wie läßt der Künstler in der reinen, klaren Luft uns die Reinheit empfinden, die hier zusammenstrahlt: Jesus und das jungvermählte Paar. Blätter vollends wie der gute Hirt mit seiner tiefen Ruhe, der Samaritaner mit seiner dramatisch bewegten Szene sind mit das Schönste, das wir hier haben.

Die Landschaftsbilder von Jval. Strömer sind Stücke einer großen starken Kunst, sie lehren uns durch den Hefand den Herrn wieder als den Mann der göttlichen Kraft und Größe kennen. Seht nur den Herzog vor dem Hünengrab, den Aufsteiger des Lazarus, den Ringer in Gethsemane. Wer den Hefand liebt — und das sie hier nachdrücklich empfohlen —, der laufe sich die Hefenausgabe mit diesen Bildern, sie werden ihm oft aus dem Dichtwerk ganz aufgehen.

Arthur Kampfs Einsegnung 1813 und Wir treten zum Veten 1914 nebeneinander brauche ich nur zu nennen; jedem, der sie so beifammen sieht, greifen sie an die Seele.

Nun sei aber vor allem auf die ausgelegten künstlerischen Konfirmationscheine hingewiesen und die guten Wandsprüche. Hier kann ein jeder beginnen. Denn was gerade in Sprüchen an Schund an den Wänden hängt, ist jammervoll. „Seid männlich und stark!“ „Ben uns die Arbeit, von Gott der Segen.“ Jedes Stück zeigt uns in Bild oder Schrift, wie ein solcher Spruch aussehen soll; rufen wir uns danach!

Die sorgsam ausgewählten Bücher, die wunderhübschen Ausgaben des Neuen Testaments, besonders die Dresdener Schmuckausgabe, seien zu eingehender Beachtung empfohlen. Hier findet jeder etwas, um sich mit den großen Gedanken zu befassen, die nun seit 400 Jahren die Welt bewegen, die dem Glaubensleben, der Sittlichkeit neue tiefe Formen gegeben, die Volk, Staat, Kunst u. Kultur in vorwärtlicher Weise um- und neugegestaltet haben. Wir sollen und wollen diesen Gedanken nicht aus

Marko

Der Roman eines Nichts von Arthur Zapp

10.) General Ogorew empfing die Damen sehr liebenswürdig und zeigte sich sehr aufgeräumt. Sein Sekretär hatte ihn bereits von dem negativen Ergebnis des Besuchs in der Citadelle in Kenntnis gesetzt, und diese Mitteilung schien auf seine gute Laune und auf die Artigkeit, mit der er seine beiden Besucherinnen begrüßte, noch fördernd eingewirkt zu haben. „Sie sollten sich keine schweren Sorgen um den Ausreißer machen, Katharina Swanowna“, scherzte er. „Der junge Herr hat vielleicht irgendeine Vergnügungsreise unternommen, die er zu verheimlichen, Grund haben mag. Wahrscheinlich ist irgendeine Liebschaft dabei im Spiel. Man kennt ja die jungen Herren, und dazu noch das Pariser Milieu, das sehr geräuselt ist, soch einem jungen Sauferwind den Kopf vollends zu verdrehen.“

Der Eintritt Wera Wladimirownas unterbrach das Gespräch. Die Tochter des Gouverneurs präparierte sich jetzt im Gesellschaftsleide, das alle Reize ihrer formenschönen, hohen, schlanken, gutgewachsenen Gestalt zur Geltung kommen ließ, mit der geschmackvollen Frisur ihres starken Blondhaars viel vorteilhafter und anziehender als am Tage zuvor im Garten. Ihre Gesichtszüge wiesen keine Ähnlichkeit mit dem Vater auf — sie mochten denen ihrer verstorbenen Mutter ähneln — nur die schönen großen, seelenvollen blauen Augen hatte sie von ihm geerbt.

Die junge Dame mochte etwa neunzehn Jahre alt sein, aber sie zeigte bereits die Gewandtheit der Dame, die in der großen Welt zu Hause ist. Mit Elena kam sie bald in ein lebhaftes Gespräch über Kunst, und die beiden jungen Mädchen, die sich unwillkürlich voneinander angezogen zu fühlen schienen, konstatierten mit Genugtuung, daß sie dieselben Lieblingskomponisten hatten: Beethoven, Wagner, Richard Strauß.

Als nach einer halben Stunde auch Fjodor

Gregorowitsch sich einstellte, ging man zu Tisch. General Ogorew führte Katharina Swanowna, während der Sekretär die beiden jungen Damen in das große Speisezimmer geleitete, dessen hohe Fenster auf den zwischen der Wohnung und dem Amtsgebäude gelegenen Garten hinausgingen.

Auch während der Tafel, die ein sehr reiches Menü aufwies, war die Unterhaltung lebhaft. Elenas reger, scharfer Geist machte wie gewöhnlich allerlei stille Beobachtungen. Sie bemerkte, daß Fjodor Gregorowitsch gegen Wera Wladimirowna noch jülicher und verbindlicher als gegen alle anderen war, und daß seine Augen, so oft er es glaubte unbemerkt tun zu können, verlebte Blicke nach ihr entfielen. Freilich, sie beobachtete auch, daß die Tochter des Gouverneurs, die sonst ein so freundlich herzliches, liebenswürdiges Wesen zeigte, dem Sekretär ihres Vaters mit einer fast hochmütigen Miene begegnete und seinen Artigkeiten ein kühles, abweisendes Benehmen entgegensetzte. Unwillkürlich kam der heimlich Beobachtenden die gestrige Szene in der Erinnerung, mit wie freudlichem, strahlendem Lächeln Wera Wladimirowna mit dem Kranken geplaudert hatte.

Die beiden als Gäste anwesenden Damen gaben sich alle Mühe, sich munter und unterhaltend zu zeigen, aber ein stilles, geheimes Verlangen lag wie lähmend auf ihrer Fähigkeit zu konversieren. Es war, während sie über die verschiedenartigen gesellschaftlichen Gegenstände lebhaft plauderten, wie ein beständiges Prideln in ihren Nerven und Fibern. Das Verlangen, von dem jungen Fremden, auf dem transportablen Krankenbett erblickt, und dessen Erscheinung einen so starken Eindruck auf sie gemacht hatte, näheres zu erfahren, glühte in ihnen, und dennoch wagte keine von ihnen, das Gespräch auf ihn zu bringen. Mit allen Sinnen horchten sie auf, und sie mußten ihren Mienen und Augen Zwang auferlegen, um nicht ihre starke innere Anteilnahme zu verraten, als der Gouverneur endlich selbst von dem Fremden zu sprechen begann.

„Apropos, wie geht es denn unserem Patienten heute, Wera?“ wandte er sich plötzlich an seine Tochter. „Habe noch keine Zeit gefunden, mich nach ihm umzusehen.“

Sogleich erblickten sich die herben Mienen, die noch eben mit strengem Ausdruck ein Kompliment Fjodor Gregorowitsch über sich hatten ergeben lassen, und ein sonniges Lächeln breitete sich über das feingezogene, schöne Antlitz.

„Es geht ihm vortrefflich, Papa“, erwiderte sie lebhaft. „Er war so glücklich, als ich ihn vorhin sprach. Der Arzt hat ihm versprochen, daß er ihn morgen zum ersten Male aufstehen lassen, und ein sonniges Lächeln breitete sich über das feingezogene, schöne Antlitz.“

Der General nickte vergnügt. „Mag recht haben. Bin nur froh, daß ja nun jede Gefahr vorüber zu sein scheint. Hätte mir ewig leid getan, wenn ich, ohne zu wollen, das Leben eines so talentvollen und interessanten jungen Menschen vernichtet hätte.“

Er wandte sich an seine Nachbarin. „Sie müssen wissen, Katharina Swanowna, wir haben seit einigen Wochen einen Gast. Das ist ein charmanter junger Franzose, namens André Delavigne, ein junger Musiker, Pianist und Komponist. Denken Sie sich: ich wäre auf ein Haar zum Mörder dieses vielversprechenden jungen Künstlers geworden. Nämlich ich lehrte eben im Automobil mit meiner Tochter von einer Ausfahrt zurück. Ich spielte selbst den Chauffeur.“

Es liegt wirklich ein großer Reiz darin — Sie werden das nicht kennen, Katharina Swanowna — sich ein schnell wie ein Vogel fliegendes Fahrzeug selbst zu lenken, die Geschwindigkeit mit einem Druck der Hand steigern zu können. Es ist wie ein Rausch, in dem man alle seine Kräfte, alle Lebensgeister sich verdoppeln fühlt, in dem man sich wie ein Uebermensch, fast wie ein Gott vorfindet. Bei alledem fahre ich vorsichtig, alle Muskeln gespannt, Gehör und Seh-

kraft geschärft, kurz, ganz konzentrierte Aufmerksamkeit und Willenskraft. Dennoch — daß mir solch ein Malheur passieren mußte — hatte ich das Unglück, einen jungen Mann, der, allerdings unvorsichtig genug, vor meinem Auto — es war kurz vor dem Gouvernementshaus — die Straße passieren wollte, also diesen jungen Franzosen, mit dem Auto anzufahren. Mit voller Behemung schlug er auf das Pflaster. Die Schulter verrenkt, die Brust zertrümmert, das schlimmste aber war die Gehirnerschütterung, die der Arme dabei erlitt. Volle vierundzwanzig Stunden lag er überhaupt ohne Bewußtsein. Zum Glück scheint er ja, bei aller Zartheit, eine zähe Konstitution zu besitzen. Ich hätte nicht geglaubt, daß er es überwinden würde. Um so froher bin ich, daß er wieder aufgefunden ist und den Unfall ohne dauernde Folgen überstanden zu haben scheint. Ein lieber, charmanter Mensch dabei, nicht wahr, Wera?“

Die Tochter nickte, überzeugt lächelnd, während in den gesenkten Augen des Sekretärs ein feindseliger, rüchlicher Blick züngelte. „Für mich“, nahm Wera Wladimirowna das Wort, während sich über ihr anmutiges Gesicht eine Rote freudigen Eifers breitete, „für mich ist seine Bekanntschaft ein wahres Glück. Wieviel habe ich nicht bereits von ihm gelernt! Welche alten wertvollen Aufschlüsse hat er mit nicht über die Werke meiner Lieblingskomponisten gegeben! Sie sollten nur selbst hören“, wandte sie sich lebhaft an die jüngere der beiden Gäste, „wie interessant er über die Kompositionen von Richard Wagner und von Richard Strauß zu sprechen weiß und wie feines Verständnis ihrer Vorzüge er dabei verrät!“

Die Angeredete befand sich in einem wahren Taumel der Gefühle, in einem Wirrwarr ihrer Gedanken, die, einander durchkreuzend, in ihrem Hirn wirbelten.

(Fortsetzung folgt.)

dem Wege gehen. Dazu mahnt uns die Zeit, daran will diese Ausstellung mitarbeiten, daran sollen wir selbst das Beste tun, indem wir gegebene Anregungen zur Ausgestaltung und Bereicherung unseres Innenlebens verwenden. Mag das hier und da nicht leicht sein und das Ausräumen unter alten Anschauungen bedenken, weiter bringt's uns. Und davon ist gelegen. Möge solcher Segen für uns von den dankenswerten Veranstaltungen des Jubiläums-Ausflusses ausgehen.

(Mühte am Sonnabend wegen Raumangel zurückgestellt werden.)

Hindenburgtag. Fahnen heraus! Unsere Mitbürger werden nochmals daran erinnert, daß morgen zu Ehren Hindenburgs keine Fahne an einem Hause fehlen darf.

Grüße aus Flandern übermitteln durch uns allen ihren Bekannten Gebr. Paul Weiß und Musikant R. Freytrup.

Erhöhung der Unterstützungen für Kriegerfamilien. In der letzten Sitzung des Hauptausflusses wurde einstimmig eine Entschädigung angenommen, die Familienunterstützung für Frauen von 20 auf 30 Mark, für Kinder von 10 auf 15 Mark zu erhöhen, ferner die Gemeinden zu verpflichten, den örtlichen Verhältnissen angemessene Unterstützungen für die bedürftigen großen Familien zu gewähren.

Erhöhung des Aktienkapitals nur mit städtischer Genehmigung. Wie die „Täg. Rundsch.“ hört, steht eine wichtige gesetzgeberische Maßnahme bevor, wonach Aktiengesellschaften die Ausgabe neuer Aktien nur gestattet werden soll, wenn vorher eine städtische Genehmigung erteilt worden ist. Es soll verhindert werden, daß die Aktiengesellschaften zur Umgehung eines Teiles der Kriegsgewinnsteuer ihr Kapital erhöhen.

Musikverein. In dieser Woche findet nur eine Probe statt und zwar heute abend, gemeinsam für Herren und Damen.

auszufüllen, damit hervortreten, um den erforderlichen Ausgleich zwischen den abgegebenen und den noch aufzunehmenden Leistungen schrittweise in die Wege zu leiten.

bd. Anstehende Krankheiten. Die Zahl der ansteckenden Krankheitsfälle im Reg.-Bezirk Minden ist in der Woche vom 16.—22. Sept. auf 109 zu- vordgegangen, die aus 58 Orten gemeldet wurden. 38 Erkrankungen und 3 Todesfälle an Diphtherie, 14 Todesfälle an Tuberkulose (darunter 1 Soldat und 1 Kriegsgefangener), 6 Erkrankungen an Scharlach, 12 Erkrankungen und 1 Todesfall an Unterleibstypus, 26 Erkrankungen und 7 Todesfälle an übertragbarer Ruhr, 2 Erkrankungen an Paratyphus. Auf den Stadtkreis Herford entfielen hiervon: 3 Todesfälle an Tuberkulose, 1 Erkrankung und 1 Todesfall an Ruhr; auf den Landkreis Herford: an Diphtherie 1 Erkrankung und 1 Todesfall in Schweicheln, je 1 Erkrankung in Vonneberg und Laar, an Tuberkulose 2 Todesfälle in Feischeld, je 1 in Westertener und Elberdisen, an Scharlach 1 Erkrankung in Einigloh, an Unterleibstypus je 1 Erkrankung in Melbergen und Depenbrock, an Ruhr 4 Erkrankungen und 1 Todesfall in Dünne, je 1 Erkrankung in Westertener, Vünde, Eishausen und Löhne. — Frei an Krankheitsfällen blieb der Kreis Warburg.

g. Die Vertreter der Lehrervereine von Minden-Nabensberg fanden sich am letzten Sonnabend in Herford zu einer Generalversammlung zusammen, um die Tagesordnung der Vertreterversammlung in Dortmund durchzuführen. Der Vorsitzende, Herr Rektor Behrens-Brackwede, gab zunächst den Geschäftsbericht, Herr Rektor Obermeier-Bielefeld sprach über die Verhandlungen im Preussischen Lehrerverein. Herr Köhle leitete durch seinen Bericht über den Lehrerkriegsstand die Besprechung der Tagesordnung der Vertreterversammlung in Dortmund ein. Der Lehrerkriegsstand wies im ersten Jahre eine Einnahme von 38 000 M. auf. Der Jahresbeitrag soll auf 9 M. festgelegt werden. Außerdem wurde die Gründung einer allgemeinen Hilfskasse in Aussicht genommen. Die Vereine Herford und Bersenbrock sollen vorgeschlagen werden, einen Vertreter zur Versammlung des deutschen Lehrertages entsenden zu dürfen. Zum Schluß gab Herr Rektor Obermeier die Beschlüsse zu seinem Vortrage: Zur Verwaltungsschule in Preußen bekannt. Vorher für die nächste Generalversammlung ist Brackwede und Versammlungsort Herford.

Kreisstagsitzung. Am Sonnabend, den 6. Oktober, nachmittags 3 Uhr, findet eine Kreisstagsitzung des Landkreises statt mit folgender Tagesordnung: 1. Einführung der Kreisstagsabgeordneten Klaus in Einigloh und Remmer in Haver. 2. Kriegsernennungssachen für Beamtene des Kreises. 3. Amdenweite Festlegung des Dienstentkommens für den Kandidaten der Kreisamtskassafache. 4. Ergänzungswahl zur Einkommensteuer-Veranlagungskommission für 1917—23. 5. Ergänzungswahl für den verstorbenen Kolon Höke in Rehmerloh, a) als Mitglied des Kreisamtsausschusses bis Ende 1920, b) als Sachverständiger der Ankerkommision bis Ende 1919, c) als Sachverständiger zur Abschätzung der Flurkataster bei Truppenübungen bis Ende 1920, d) als Kreisverordneter für das Zusammenlegungsverfahren.

Am Blotho.

Erster, 29. Sept. Bei dem großen Mangel an Futtermitteln werden viele Landwirte in diesem Jahre an die Gewinnung des Kartoffelkrautes zu Futterzwecken denken müssen. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre ist das Kartoffelkraut trocken sowie in eingedicktem Zustand ein vorzügliches Futtermittel, dessen Verwendung man nur wärmstens empfehlen kann. Der Ertrag an frischer Masse ist ungefähr 100—200 Dg. pro Hektar mit etwa 25 Proz. Trockensubstanz. Die Amdenweite des grünen Krautes soll frühestens acht Tage vor der Knollernte erfolgen. Ein vorzügliches Wachsen der grünen Pflanzenteile beeinträchtigt die Erträge der Knollen stark. Die Ernte des Krautes darf erst dann begonnen werden, wenn zwei Drittel der Blätter zu welken beginnen, denn gerade in dem wackelnden Zustand zieht die Stärke aus den Blättern in die Knollen. Am besten erntet man das Kartoffelkraut mit der Sense oder mit der Sichel und bringt es auf Kleereuter. Trockenes Kartoffelkraut hat ungefähr den gleichen Futterwert wie Weizen. In der Ernährungsbücherei der Landwirtschaft für Gärungsgewerbe sind vielfach Versuche zur Bestimmung der Verdaulichkeit der Nährstoffe im Kartoffelkraut und auch beim Sauerkraut mit Milchkuhen angestellt worden. Einwandfrei konnte festgestellt werden, daß das Kartoffelkraut hinsichtlich der produzierten Mengen an Milch, Mischfett und Milch-Trockensubstanz das Gleiche wie gutes Weizenklein leistet.

Bielefeld, 28. Sept. Größere Geldbeträge erschwanden sich am Freitag, der angab, mit Erlaubnis der Geeserverwaltung drei Waggons Lebensmittel zumäherigen Beute, die erteiltlich nach Bielefeld gekommen seien, an hiesige Werke verkaufen zu wollen. Kleinerer Mengen wolle er jedoch an Privatpersonen abgeben.

Bielefeld, 26. Sept. Ein großer Ankauf wurde gestern nachmittags gegen 4 Uhr an der Ecke der Amden- und Friedrichstraße von zwei Soldaten verursacht, die wegen eines Mädchens in Streit geraten waren und der schließlich in Tätlichkeiten ausartete. Sie wälzten sich dann auf der Erde und der eine biß den anderen am Hals und an der Gurgel, daß er überall blutete. Die herbeigeeilten Passanten waren nicht in der Lage, die beiden wie Wilde geäußerten Soldaten auseinanderzubringen. Erst durch das Eingreifen des Kaufmanns Rose mit seinem Schutzhunde wurde es möglich, die beiden zu trennen. Der am schwersten Verletzte wurde in das Haus des Jagdrentiers Winkemann und später mittels Krankenwagens in das städtische Krankenhaus gebracht, während der andere von einem inzwischen erschienenen Polizeibeamten in das gegenüberliegende Haus in der Friedrichstraße geführt wurde.

er. Halle i. W., 28. Sept. Der Lederfabrikant Bergschütz hier wurde nach mehrwöchiger Verhandlung von der Strafkammer Bielefeld wegen unbefugten Ankaufs von Fellern. Überschreitung der Höchstpreise und unterlassener Anmeldung der Bestände an Fellen zu einer Geldstrafe von 10 000 Mark verurteilt.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Minteln, 28. Sept. Unser früherer langjähriger Bürgermeister, Oberleutnant a. D. Gaertner, der seit Ausbruch des Krieges als ältester Offizier der Armee wieder Dienst tut, ist zum Oberst befördert worden.

Münster, 26. Sept. Eine gefessene Schwindlerin. Eine hiesige Bank wäre fast das Opfer eines raffinierten Streiches geworden. Es sollte eine Sendung Papiergeld in einem Beutel verpackt durch die die Post verpackt werden. Eine jugendliche Angestellte, welche den Beutel zur Post zu bringen hatte, trennte ihn am unteren Ende auf, entnahm ihm einen Teil des Geldes, füllte die Bünde mit Zeitungspapier aus und nähte dann die Öffnung wieder zu. Als der Empfänger das Fehlen eines Teiles des Geldes festgestellt hatte, verstand es die Diebin, den Verdacht auf einen Beamten der Bank zu lenken. Es stellte sich aber bei der durch die hiesige Polizei mit großem Geschäft betriebenen Untersuchung dessen völlige Schuldlosigkeit und die Schuld der Diebin heraus. Der entwendete Betrag wurde der Diebin wieder abgenommen.

Dortmund, 27. Sept. Die Stadtverordneten gaben heute einstimmig dem Antrag des Magistrats Folge, dem Generalfeldmarschall von Hindenburg zu seinem 70. Geburtstag das Ehrenbürgerrecht der Stadt Dortmund zu verleihen. Ein Antrag auf Verleihung des Ehrenbürgerrechts an ein Realgymnasium Hindenburg-Realgymnasium genannt werden.

Wib. Hamburg, 28. Sept. Aus Anlaß des 70. Geburtstages des Generalfeldmarschalls von Hindenburg beschloß der Senat diesem das Ehrenbürgerrecht der Stadt zu verleihen. Die gemeinsame Beschlusfassung mit der Bürgerschaft erfolgt am Montag in besonderer Sitzung.

Durchhalten muß sein. — Daß die aufgewandten Mühen im Lande verbleiben, ist ein ungeheurer Vorteil gegenüber unseren Feinden, deren Sold in das Ausland abfließt.

In Stahl und Eisen steht Deutschlands Wehr in Feindesland und wird dem Vaterland den erhofften glänzenden Frieden erkämpfen.

Die Gegenwart verlangt nicht selbstgefällige Worte, sondern selbstlose Taten — auch von dem Volk daheim. Die Höhe der Leistungen zur 7. Kriegsanleihe wird zum Gradmesser für die Siegeszuversicht des deutschen Volkes werden.

von Mackensen, Generalfeldmarschall.

Prinz von Bayern, Generalfeldmarschall.

Die Gegenwart verlangt nicht selbstgefällige Worte, sondern selbstlose Taten — auch von dem Volk daheim. Die Höhe der Leistungen zur 7. Kriegsanleihe wird zum Gradmesser für die Siegeszuversicht des deutschen Volkes werden.

von Mackensen, Generalfeldmarschall.

Prinz von Bayern, Generalfeldmarschall.

Die Gegenwart verlangt nicht selbstgefällige Worte, sondern selbstlose Taten — auch von dem Volk daheim. Die Höhe der Leistungen zur 7. Kriegsanleihe wird zum Gradmesser für die Siegeszuversicht des deutschen Volkes werden.

von Mackensen, Generalfeldmarschall.

Prinz von Bayern, Generalfeldmarschall.

Die Gegenwart verlangt nicht selbstgefällige Worte, sondern selbstlose Taten — auch von dem Volk daheim. Die Höhe der Leistungen zur 7. Kriegsanleihe wird zum Gradmesser für die Siegeszuversicht des deutschen Volkes werden.

von Mackensen, Generalfeldmarschall.

Prinz von Bayern, Generalfeldmarschall.

Die Gegenwart verlangt nicht selbstgefällige Worte, sondern selbstlose Taten — auch von dem Volk daheim. Die Höhe der Leistungen zur 7. Kriegsanleihe wird zum Gradmesser für die Siegeszuversicht des deutschen Volkes werden.

von Mackensen, Generalfeldmarschall.

Prinz von Bayern, Generalfeldmarschall.

Die Gegenwart verlangt nicht selbstgefällige Worte, sondern selbstlose Taten — auch von dem Volk daheim. Die Höhe der Leistungen zur 7. Kriegsanleihe wird zum Gradmesser für die Siegeszuversicht des deutschen Volkes werden.

von Mackensen, Generalfeldmarschall.

Prinz von Bayern, Generalfeldmarschall.

Die Gegenwart verlangt nicht selbstgefällige Worte, sondern selbstlose Taten — auch von dem Volk daheim. Die Höhe der Leistungen zur 7. Kriegsanleihe wird zum Gradmesser für die Siegeszuversicht des deutschen Volkes werden.

von Mackensen, Generalfeldmarschall.

Prinz von Bayern, Generalfeldmarschall.

Die Gegenwart verlangt nicht selbstgefällige Worte, sondern selbstlose Taten — auch von dem Volk daheim. Die Höhe der Leistungen zur 7. Kriegsanleihe wird zum Gradmesser für die Siegeszuversicht des deutschen Volkes werden.

von Mackensen, Generalfeldmarschall.

Prinz von Bayern, Generalfeldmarschall.

Die Gegenwart verlangt nicht selbstgefällige Worte, sondern selbstlose Taten — auch von dem Volk daheim. Die Höhe der Leistungen zur 7. Kriegsanleihe wird zum Gradmesser für die Siegeszuversicht des deutschen Volkes werden.

Einladung zur Hindenburg-Feier.

Am 2. Oktober begeht Deutschland den 70sten Geburtstag des

Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Laßt uns gehobenen Herzens daran teilnehmen! Es gilt, dem ruhmgekrönten Führer unseres Heeres Dank und Verehrung zu bekunden. **Wir wollen bezeugen, daß wir mit ihm und unserm Volk in Waffen treu zusammenstehen für Kaiser und Reich.**

Wir wissen, wo ehrlicher Rat wohnt. Hindenburg hat unser Vaterland vor den Gefahren der Verwüstung bewahrt, er hat unser Heer wunderbar geführt. **Seiner Kraft und Klugheit, seiner weisen Mäßigung vertrauen wir unbedingt, für Krieg und Frieden.** Das soll der 2. Oktober aller Welt offenbaren.

Laßt ihm zu Ehren an diesem Tage alle Fahnen wehen.

Um 5 Uhr nachm. zieht die Jugend unserer sämtlichen Schulen unter den Klängen der Militärmusik vom Wilhelmplatz über den Bahnhof durch die Stadt, über den Alten und Neuen Markt zum Rathausplatz. Hier findet, um 6 Uhr beginnend, eine für Zivil und Militär

gemeinsame Feier statt,

wiederum unter freundlicher Mitwirkung der Kapelle des II. Ersatzbataillons Inf.-Reg. 15.

Festordnung:

- 1) Das altniederländische Dankgebet
- 2) Festrede des Gymnasialdirektors Denekes
- 3) Deutschland, Deutschland über alles
- 4) Ich hab' mich ergeben
- 5) O Deutschland hoch in Ehren.

Abends 8 1/4 Uhr im Brintmannschen Saal:

Wohltätigkeits-Konzert

ausgeführt von der Militärkapelle unter Leitung des Musikmeisters Sühle, zum Besten der Verwundeten und Hinterbliebenen.

Der Auschuß.
Im Auftrag: Prof. Fr. Bödelmann.

Gewerbe-Verein.

Donnerstag, den 4. Oktober, abends 8 Uhr, im Ev. Vereinshause

Hauptversammlung.

Tagesordnung: 1. Rechnungslage, 2. Jahresbericht, 3. Vorstandswahl, 4. Wahl der Büchereikommission, 5. Verschiedenes.

Freitag, den 5. Oktober, abends 8 Uhr, im Ev. Vereinshause

Vortrag:

„Teufelstum oder Ausländerei“.
Redner: Herr Prof. Dr. Eduard Engel, Berlin.

Der Bücherwechsel findet im Winterhalbjahr am 1. und 3. Sonnabend im Monat, nachmittags von 3—5 Uhr statt.

Arbeiter

aller Art und kräftiger

Arbeiterinnen.

Nähere Angaben über die Arbeits- und Lohnverhältnisse bei der Annahme am:

Mittwoch, den 3. Oktober, nachm. von 2 bis 5 Uhr, in Minteln im Gasthof „Stadt Rassel“.

Donnerstag, den 4. Oktober, vorm. von 8—11 Uhr, in Herford im Gasthof „Zum Löwen“, „Steinstr.“.

Donnerstag, den 4. Oktober, nachm. von 2—5 Uhr, in Detmold, im Gasthof Kanne, Tagesgespräch.

Freitag, den 5. Oktober, vormittags von 9 bis 12 Uhr, in Lage im Gasthof „Deutsches Haus“.

Freitag, den 5. Oktober, nachm. von 2 bis 5 Uhr, in Schötmar im Gasthof Bieder.

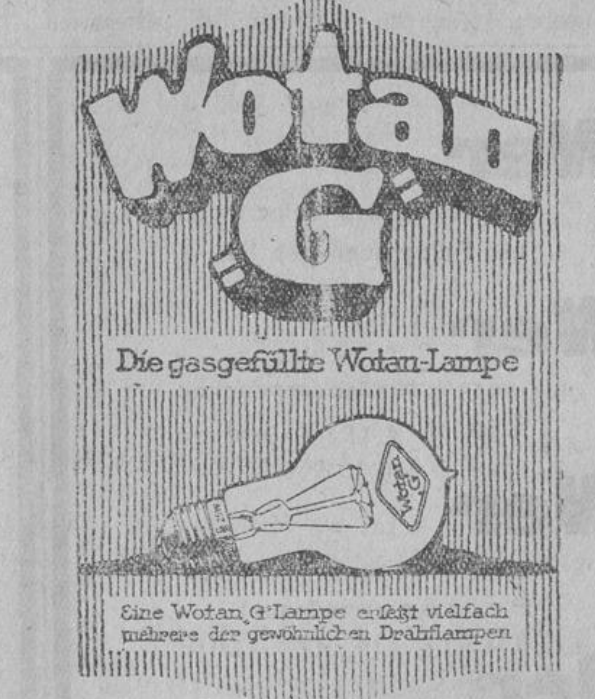
Sonnabend, den 6. Oktober, vormittags von 9 bis 1 Uhr, in Lemgo im Gasthof Wittrock am Markt.

Anmeldungen werden auch entgegengenommen in der Zeit vom 30. Sept. bis 7. Okt. bei unserem Vorarbeiter Herrn Heinrich Zasper in Halle.

Abfahrt nach Essen am Montag, den 8. Oktober.

Fried. Krupp

Aktiengesellschaft.



In Herford zu haben bei: H. A. Mönckemöller, Technische und elektrische Artikel, Willy Optiz, Installationsgeschäft.

Verantwortlich für den Text- und Inferratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Mietszuschüsse

werden von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 1 Uhr gezahlt:

Dienstag, den 2. Okt. 1917:

Zahlungsliste Nr. 1 bis 400 am Schalter 1

„ „ „ 401 bis 800 am Schalter 2

„ „ „ 801 bis 1200 am Schalter 3

„ „ „ 1201 bis 1600 am Schalter 4

„ „ „ 1601 bis 2000 am Schalter 5

Mittwoch, den 3. Okt. 1917:

Zahlungsliste Nr. 2001 bis 2400 am Schalter 1

„ „ „ 2401 bis 2800 am Schalter 2

„ „ „ 2801 bis 3100 am Schalter 3

Herford, den 28. September 1917.

Kämmereikasse.

Bis auf weiteres stellt sich die An- und Abfuhr für Wagenladungen von 10 000 Algr. auf

Mark 50,—.

Herford, den 1. Oktober 1917.

Die vereinigten Spediture.

Bekanntmachung

Nr. 600/6. 17. A. R. A. II. Aug.

betreffend Bestandserhebung von Holzspänen aller Art.

Vom 29. September 1917.

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, jede Zuwiderhandlung gegen die Meldepflicht nach § 5 der Bekanntmachung über Auskunftsfrist vom 12. Juli 1917 (R. G. Bl. S. 604) bestraft wird. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (R. G. Bl. S. 603) unterlagert werden.

§ 1.

Meldepflicht.

Die von dieser Bekanntmachung betroffenen Personen (meldepflichtigen Personen, § 3) unterliegen hinsichtlich der von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenstände (meldepflichtige Gegenstände, § 2) einer Meldepflicht (§ 4).

§ 2.

Meldepflichtige Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung werden betroffen: Sägespäne (Sägemehl), Hobelspäne und an-

*) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Bekanntmachung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, oder wer vorsätzlich die Einsicht in die Geschäftsbücher oder Geschäftsbücher oder die Besichtigung oder Untersuchung der Betriebseinrichtungen oder Räume verweigert, oder wer vorsätzlich die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft, auch können Vorräte, die verschwiegen worden sind, im Urteile als dem Staate verfallen erklärt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Auskunftspflichtigen gehören oder nicht.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Bekanntmachung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, oder wer fahrlässig die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark bestraft.

Kartoffeln.

Die Kartoffelmarkte Nr. 1 kann in der Markthalle eingelöst werden.

Da der Kleinhandelschichtpreis noch nicht endgültig festgestellt, muß vorläufig noch der alte Preis von 8 M für 1 Zentner bezahlt werden.

Die Käufer erhalten aber über den Kauf eine Bestätigung. Sollte später der Kleinhandelschichtpreis niedriger festgestellt werden, so wird der Unterschied gegen Rückgabe der Kaufbestätigung zurückgezahlt.

Die Reichskartoffelstelle hat den Erzeugerschichtpreis für Kartoffeln endgültig noch nicht festgestellt. Herford, den 29. September 1917.

Der Magistrat.

Kartoffelernte.

Eine Kartoffelernteanzeige muß jeder, der Kartoffeln erntet, ausfüllen und uns spätestens bis zum 10. Oktober d. Js. einreichen. Die Kartoffelernteanzeigen sind auf Zimmer Nr. 11 zu erhalten. Herford, den 29. September 1917.

Der Magistrat.

Eicheln- und Kastanienjammung.

In unserer Futtermittelverkaufsstelle, Weberei Weddigen, Diebsteckstraße, haben wir eine Sammelstelle für Eicheln und Kastanien eingerichtet.

Für 1 Pfund Kastanien werden 5 Pfg. und für 1 Pfund Eicheln 6 1/2 Pfg. gezahlt.

Herford, den 29. September 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Münsterische Gewerkschule für Frauen und Mädchen befindet sich vom 1. Oktober 1917 an im Hause Böderstraße 11, 1. Obergesch. (Eingang Mönchstr.) Herford, den 29. September 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Infolge vorläufiger Vollzogenen Auslosung kommen zum 1. April 1918 folgende Nummern der Herforder Stadtanleihe vom 1. April 1897 zur Rückzahlung: Von Litt. A Nr. 25 und 55 zu je 5000 M. Von Litt. B Nr. 6, 8, 39, 46, 68, 78, 162, 261 zu je 1000 M.

Von Litt. C Nr. 20, 25, 84, 87, 122, 188, 191, 196, 220, 225, 227, 244, 247, 279, 321, 483, 486, 535, 541, 625, 628, 721, 752, 765, 777, 785 zu je 500 M. Von Litt. D Nr. 42, 60, 184, 202, 209, 230, 350, 442, 510, 532, 544, 551, 563, 577, 621, 637, 684, 686, 688, 694, 719, 815, 891 zu je 300 M.

Wenn der zurückzuführende Kapitalbetrag zur Zeichnung auf die 7. Kriegsleihe verwendet werden soll, erfolgt die Rückzahlung bereits von heute ab. In diesem Falle hört die Verzinsung der Schuldverschreibungen mit dem Tage der Rückzahlung auf. Die Zeichnung auf die Kriegsleihe muß durch die Kassenkasse hier bei der hiesigen Stadtparkasse erfolgen.

Herford, den 29. September 1917.

Der Magistrat.

der Holzspäne (Drehspäne, Maschinenspäne usw.).

Zu melden sind:

1. alle Vorräte an meldepflichtigen Gegenständen;
2. aller Anfall und Abgang an meldepflichtigen Gegenständen während des dem Stichtag vorausgegangenen Monats.

§ 3.

Meldepflichtige Personen.

Zur Meldung verpflichtet sind:

Alle Personen, insbesondere alle landwirtschaftlichen und gewerblichen Unternehmer, alle öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbände (also auch staatliche Betriebe), die meldepflichtige Gegenstände erzeugen, in Gewahrsam haben oder gehabt haben oder auf Lieferung solcher Gegenstände Anspruch haben.

Die nach Stichtage (§ 4) eintreffenden, aber schon vor dem Stichtage abwesenden Vorräte sind nur von dem Empfänger zu melden.

§ 4.

Stichtag, Meldefrist, Meldestelle.

Für die Meldepflicht ist der Bestand am 1. Oktober 1917, 1. Januar und 1. April 1918 (Stichtag) maßgebend. Die erste Meldung hat bis zum 15. Oktober 1917, die folgenden haben bis zum fünfzehnten Tage des auf den Stichtag folgenden Monats zu erfolgen.

Die Meldungen sind an die Beschaffungsstelle für Holzspäne und Streumittel bei der königlichen Intendantur der militärischen Institute, Berlin W. 30, Viktoria-Luisen-Platz 8, zu erstatten.

§ 5.

Art der Meldung.

Auch die unmittelbar zu Feuerungszwecken verwendeten Mengen an meldepflichtigen Gegenständen, gleichviel, in welcher Weise sie den Feuerungsanlagen zugeführt werden, sind in der Meldung anzugeben. Für die Meldung der verfeuerten

Mengen genügen gewissenhaft ermittelte Durchschnittszahlen.

Die Meldungen haben nur auf den amtlichen Meldebögen zu erfolgen, die bei der Vordruckverwaltung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Berl. Hedemannstraße 10, unter Angabe der Vordrucknummer Bst. 1734 b postfrei anzufordern sind.

Die Ausfertigung der Meldebögen ist mit deutscher Unterschrift und genauer Anschrift zu versehen.

Der Meldebogen darf zu anderen Mitteilungen als zur Beantwortung der gestellten Fragen nicht verwandt werden; er ist postfrei zu übersenden. Auf die Vorderseite der zur Übersendung der Meldung benutzten Briefumschläge ist der Vermerk zu setzen: Betrifft: Bestandserhebung über Sägespäne.

Von den erstatteten Meldungen ist eine zweite Ausfertigung (Abschrift, Durchschrift, Kopie) von dem Meldenden bei seinen Geschäftspapieren zu rückzubehalten.

§ 6.

Ausnahmen.

Ausgenommen von der Meldepflicht ist a) ein am Stichtage vorhandener Vorrat von nicht mehr als 1 Tonne.

b) ein Anfall im Laufe des dem Stichtage vorausgegangenen Monats von nicht mehr als 1 Tonne.

Wenn nur eine der Voraussetzungen unter a und b vorliegt, bleibt die Meldepflicht bestehen.

§ 7.

Lagerbuchführung.

Jeder Meldepflichtige (§ 3) hat, abgesehen von den Ausnahmen des § 6, ein Lagerbuch zu führen, aus dem jede Veränderung der meldepflichtigen Gegenstände und ihre Verwendung ersichtlich sein muß. Soweit der Meldepflichtige bereits ein der-

artiges Lagerbuch führt, braucht er ein besonderes nicht einzurichten.

Bei meldepflichtigen Gegenständen, die im eigenen Betriebe des Meldepflichtigen unmittelbar verfeuert werden, genügt die Angabe der monatlich verfeuerten Gesamtmenge als Anfall und Abgang im Lagerbuch.

Beauftragten der Polizei- oder Militärbehörden ist jederzeit die Prüfung der Geschäftsbücher und Geschäftsbücher sowie die Besichtigung und Untersuchung der Betriebseinrichtungen und Räume zu gestatten, in denen meldepflichtige Gegenstände erzeugt, gelagert, feilgehalten werden oder zu veräußert sind.

§ 8.

Anfragen und Anträge.

Alle Anfragen und Anträge, welche diese Bekanntmachung betreffen, sind an die Beschaffungsstelle für Holzspäne und Streumittel bei der königlichen Intendantur der militärischen Institute, Berlin W. 30, Viktoria-Luisen-Platz 8, zu richten. Sie müssen auf dem Briefumschlag sowie am Kopie des Briefes den Vermerk tragen: Betrifft: Bestandserhebung über Sägespäne.

§ 9.

Inkrafttreten.

Diese Bekanntmachung tritt am 29. September 1917 in Kraft.

Gleichzeitig tritt die Bekanntmachung Nr. 600/6. 17. A. R. A. II. betreffend Bestandserhebung von Holzspänen aller Art, vom 27. Juni 1917 außer Kraft.

Münster, den 17. September 1917.

Das königliche Stellvert. Generalkommando des 7. Armee-Korps.

Der kommandierende General:

Fehr, von Sahl,

General der Infanterie.

I. R. Nr. 51 300.

Wer

Deutschland u. seine tapferen Feldgrauen lieb hat —

Wer

unserm Hindenburg danken und ihn ehren will —

Wer

einen starken deutschen Frieden wünscht —

Der

redet nicht viel —

sondern

Zeichne Kriegsleihe

so viel und so schnell

er nur kann

bei der

Stadtparkasse zu Herford

Für Zeichnungen täglich ununterbrochen geöffnet von 8 Uhr. vorm bis 6 Uhr nachm. (auch Sonntags.)

Herforder Bürger zeichnet!

Hindenburgfeier.

Sämtliche Bürgerschulen u. die Mittelschule nehmen an dem Festzuge der Hindenburgfeier am Dienstag, den 2. Oktober, teil. Die Kinder versammeln sich an ihren Schulen und zwar Mittelschule, Wilhelmstraße, Rath. Schule und Hülfschule um 4 Uhr, alle übrigen Schulen um 3 1/2 Uhr.

J. A.: Decius, Rektor.

VII. Kriegsleihe

19. September bis 18. Oktober

Zeichnungen auf

5% Reichsanleihe

zum Kurse von 98% (Schuldbucheintragungen 97,80%)

4 1/2% Schatzanweisungen

(auslosbar) zum Kurse von 98% nehmen wir kostenfrei entgegen.

Nähere Auskunft wird an unseren Kassen bereitwilligst erteilt.

Herforder Bank

Zweiganstalt der Osnabrücker Bank.

Herforder Diskonto-Bank.

Westfälisch-Lippische Vereinsbank

Aktiengesellschaft Herford.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerung der Lose zur 4. Klasse 10. (236.) Lotterie muss bis zum 3. Okt. abends 6 Uhr, geschehen.

Wesel, Kgl. Pr. Lott.-Einn.

Unter den Linden 27.

Modersohn, Kgl. Pr. Lott.-Einn.

Schillerstrasse 10.

HERFORD.

Turngemeindeford.

Am Dienstag abends 8 1/2 Uhr versammeln sich die Turner in der Turnhalle Lüderbruch zur

Hindenburgfeier

Um 9 Uhr: Abmarsch zum Vereinslokal.

Jahrl. Vereinstagung erwünscht

Der Turnwart.

Zum Kauf und Abgeben der

Kartoffeln in der Markthalle

werden vorübergehend noch einige

Frauen gesucht.

Meldungen werden in der

Markthalle entgegengenommen.

Lebensmittellamt.

Wir suchen zu sofortigem Eintritt einen jüngeren

Knecht

(auch Kriegsbeschädigter.)

H. Goldstein & Sohn,

Wiedehaus.

Die herrschaftliche

Wohnung

in meinem Hause ist ab 1. 4. 1918 zu vermieten.

Reubert, Diebstrasse 9.

Musikverein.

Gemeinsame Probe

Damen und Herren

8 1/2 Uhr pünktlich.

Möblierte Wohnung

(1-2 Räume mit Keller) zum 1. November oder vorher gemieth. Angebote unter Nr. 1412 an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Eine Besetzung

von 25 Scheffel Land zu verpachten.

Auskunft:

Stadtholzstr. 94.

Junger Herr sucht einfaches

Privatmüllergelände

in der Nähe des Bahnhofs bezu.

Diebroderstr.

Angebote unter Nr. 146.

an die Geschäftsst. d. Ztg.

Die Beleidigung.

die ich gegen Auguste

Koch-Schweidgen ausgesprochen habe, nehme

ich hiermit zurück.

Wilh. Müller.

Ein Klavier

zu mieten gesucht

Offerten ers. unter Preisangabe an d. Geschäftsst. dieses Blattes unter Nr. 1461.

Gut erhaltene, gebrauchte

Bandsäge

zu kaufen gesucht.

Stüffel, Möbelfabrik.

Entlaufen

kleiner, schwarzer, langhaariger

Hund, braune Flecken, weiße

Bein, hört auf „Schau“ Wiederbringer erhält Belohnung.

Seminarlehrer Roeder, Marienstraße 3.

Saben Sie alte Sachen

zu verkaufen, dann inserieren Sie in der

Herforder Zeitung

für Stadt und Land.

Institut Boltz Almenau i. Thür.

Einj.-Ab.Pr.fr.

Diese Woche bestimm

Ziehung

Große Kölner Lotterie

tum eines Leber-Erholungsheims in der Rheinprovinz

9017 Gewinne (der 3. Lotterie im Gesamtverste von Mark

200000

75000

50000

25000

20000

15000

10000

Darunter Hauptgewinne im gleichlichen Fall im Werte von Mark

100000

50000

25000

10000

5000

2500

1000

500

250

100

50

25

10